

geföhlt? Lächelte sie nicht erst seit seinem Erscheinen dem wiedergewonnenen Leben entgegen?! Und hatte Manoel nicht wirklich sein Leben aufs Spiel gesetzt, als er sich in die Wogen stürzte, wo sie ihm schon bis zu den Hüften gingen?!

Sie umarmten sich und in dem Kuß, den sie ziemlich lang ausdehnten, fanden sie die Liebe wieder, die einen Augenblick lang verlorengegangen war.

„Brennt dein Finger noch immer?“ fragte Manoel.

„Sprechen wir nicht davon,“ protestierte Marguerite. „Wenn ich an dein Bein denke...“

Und sie kniete nieder. Aus ihrem Kleid nahm sie ein sehr zartes Taschentuch und versuchte damit seine Wunde zu verbinden.

Manoel schlotterte in seinen nassen Kleidungsstücken. Man muß gerecht sein und zugeben, daß er nicht so sehr an den Schnupfendachte, der ihm drohte, sondern nur an Marguerite. Er war ja wirklich ein Rüpel gewesen!

Jetzt versuchte er zu lächeln:

„Wir haben beide kein Glück mit unserer Liebe. Mich haben die Kiesel verwundet und dich hätte das Meer beinahe fortgerissen.“

Und in seiner immer lebhaften Einbildung sah er, wie die Wellen Marguerite nicht bloß bis zu den Hüften, sondern schon über den Kopf schlugen, als er sich heldenhaft in die Flut stürzte.

(Autorisierte Uebersetzung
von Fritz Bondy.)

